

Übersicht

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht der Naturforschenden Gesellschaft Baselland**

Band (Jahr): **35 (1988)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1 Übersicht

1.1 Ziel und Zweck

VON PAUL IMBECK

Die Erfassung der Flora und Fauna gehört zu den klassischen Arbeitsbereichen der Biologie. So wie das Lernen des ABC erst das Lesen ermöglicht, bildet das Wissen über das Vorkommen der Arten die Grundlage für das Verständnis ökologischer Zusammenhänge. Obwohl seit der Jahrhundertwende zahlreiche Spezialisten viele Daten in unermüdlicher Kleinarbeit zusammengetragen haben, sind unsere Kenntnisse über Vorkommen bzw. Verbreitung der Arten im Kanton Basel-Landschaft äusserst lückenhaft. Dieser «Wissens-Notstand» ist auf zwei Hauptgründe zurückzuführen:

Der eigentliche Forschungsgegenstand (die Artenvielfalt) ist für den einzelnen Betrachter unüberblickbar. Allein in unserem Kanton gibt es rund 1000 Gefässpflanzen und weit über 10 000 Tierarten. Wegen der Kleinheit zahlreicher Arten bietet nur schon deren systematische Einordnung grosse Schwierigkeiten. Zu diesen taxonomischen Problemen gesellen sich ferner methodische Schwierigkeiten. Die versteckte Lebensweise z. B. vieler Arthropoden verunmöglicht eine vollständige Erfassung der Arten.

Der zweite Hauptgrund ist sozio-ökonomischer Art. Die Feldbiologie wird nicht nur im Vergleich zu den technischen Disziplinen, sondern sogar innerhalb der biologischen Forschung stark vernachlässigt (abgesehen von den Arbeiten aus dem Bereiche der Pflanzensoziologie). Die der Naturschutzforschung heute zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel sind vergleichsweise bescheiden.

Die Daten über die Verbreitung der Arten stammen deshalb zu einem grossen Teil von «Hobby-Naturkennern», welche ihre Freizeit für diesen Zweck eingesetzt haben. Es überrascht deshalb nicht, dass solche Arbeiten sich meist nur auf einzelne Arten oder Lebewesengruppen beschränken, die zusammengestellten Daten manchmal nicht systematisch erhoben worden sind und umfassende Dokumentationen über die Fauna und Flora ausgewählter Gebiete weitgehend fehlen. Mit der Gebietsmonographie über das «Naturschutzgebiet Reinacherheide» hat die Naturforschende Gesellschaft Baselland 1981 einen Meilenstein gesetzt. Die vorliegende Arbeit ist deshalb als Fortsetzung des genannten Werkes bzw. des eingeschlagenen Weges zu betrachten.

Beiden Untersuchungsgebieten – sowohl der Reinacherheide als auch dem Gebiet Zurlinden – ist ein wesentliches Merkmal gemeinsam: In beiden Fällen handelt es sich um letzte grössere naturnahe Inseln in weitgehend überbauten Schotterebenen. Die Fläche der naturnahen Standorte ausserhalb des Waldes umfasst heute – abgesehen von Strassen- und Eisenbahn-

böschungen – in den Niederterrassenfeldern des Baselbieter Rheintals noch rund 2%. Die Bauzonen, Gewerbebezonen und Verkehrsflächen belegen dagegen ca. 75% (gemäss Angaben des AND). Die einst charakteristische Zusammensetzung der Fauna und Flora, welche die Rheinebene gegenüber den andern naturräumlichen Einheiten des Kantons Basel-Landschaft auszeichnete, ist somit heute auf letzte Rest-Standorte zurückgedrängt und in ihrem Bestand stark gefährdet.

Dieser Sachverhalt bewog 1985 die Staatliche Kommission für Natur- und Heimatschutz des Kantons Basel-Landschaft zum Entschluss, die Arthropoden-Fauna des für die Rheinebene als repräsentativ geltenden Gebietes «Zurlinden» in Pratteln zu dokumentieren. PD Dr. P. Duelli vom Zoologischen Institut der Universität Basel erhielt den Auftrag für diese Arbeit. Unter der Leitung von Prof. H. Zoller, Botanisches Institut, erfasste H. Lenzin im Rahmen seiner Diplomarbeit zur gleichen Zeit die floristischen Verhältnisse (Pflanzensoziologie) des Zurlinden-Areales, so dass heute wertvolle Daten über den Standort vorliegen.

Obwohl diese Datenfülle die Basisinformation über das betreffende ökologische System darstellt, darf sich eine Gebietsmonographie heute nicht mehr in einer rein deskriptiven Übersicht der Taxa und Spezies erschöpfen. Eine moderne Dokumentation muss den Schritt zur Analyse und Interpretation der wesentlichen ökologischen Zusammenhänge wagen und aufzeigen, d. h. auf die Biocoenose eingehen. Wie Kapitel 5 zeigt, wird die vorliegende Arbeit dieser Forderung vollauf gerecht. Sie kann deshalb für weitere Gebietsmonographien und vielleicht sogar für ähnliche Untersuchungen bei Umweltverträglichkeitsprüfungen als beispielhaft gelten. So bleibt zu hoffen, dass die Dokumentation über die Zurlinden-Gruben nicht nur dazu beiträgt, unsere bruchstückhaften Kenntnisse über die Flora und Fauna des Baselbiets allmählich zu einem Gesamtbild zu vervollständigen, sondern auch zum erforderlichen Handeln anregt.

1.2 Mitarbeiter

Entsprechend der Kompliziertheit des Forschungsgegenstandes ist eine umfassende Dokumentation der Flora und Fauna eines Biotopes nur unter Beizug entsprechender Spezialisten möglich. Folgende Mitarbeiter haben in verdankenswerter Weise zu dieser Arbeit beigetragen:

Blank Erwin, Technischer Assistent, EAFV, 8903 Birmensdorf / ZH (*Orthoptera*)

Coray Armin, wissenschaftlicher Zeichner, Nat. Hist. Museum, 4051 Basel (*Orthoptera*)

PD Dr. Duelli Peter, Biologe, EAFV, 8903 Birmensdorf / ZH, (Ökologie, *Neuroptera*)

Fürst Roland, Biologe, 4614 Hägendorf (*Coleoptera*, Faunenaustausch)
Dr. Hänggi Ambros, Biologe, 4232 Fehren (*Arachnida*)
Hartmann Kathrin, Biologin, Zool. Inst. Uni Basel, 4051 Basel (*Heteroptera*,
Produktion)
Imbeck Paul, Biologe, Amt für Natur- und Heimatschutz BL, 4410 Liestal,
(Initiant, Vögel)
Marggi Werner, 3600 Thun, (*Carabidae*)
Reiss Thomas, 4000 Basel (Libellen)
Rohe Wolfgang, Biologe, Mainz, Deutschland (Ameisen)
Stöckli Edi, stud. phil. II, Zool. Inst. Uni Basel, 4051 Basel (Feldarbeit)
Dr. Studer Michel, Biologe, Zool. Inst. Uni Basel, 4051 Basel (*Coleoptera*)
Whitebread Steven, 4312 Magden (*Lepidoptera*)

Autoren:

Emmenegger Christoph, Biologe, 4124 Schönenbuch
Lenzin Heiner, Biologe, 4127 Birsfelden

2 Lage und Situation der Gruben

Von HEINER LENZIN

2.1 Lage der Gruben

Die beiden Zurlinden-Gruben liegen in der tiefsten Rheinniederterrasse zwischen Schweizerhalle und Augst, im Gemeindebann von Pratteln (BL). Das Areal der beiden Gruben umfasst etwa 3,5 ha. Im Norden grenzen sie an die Strasse entlang des Rheins (Basel-Rheinfelden), an die das bewaldete Rheinbord anschliesst. Im Süden verläuft die Autobahn N2. Die zwischen Gruben und Autobahn liegenden 200 m sind Ackerland, das sich in westlicher Richtung, nach den Gruben auf der ganzen Breite, etwa 750 m weit bis zur Autobahnausfahrt erstreckt. Auch im Osten befindet sich noch Ackerland, das aber von Gewerbebauten langsam eliminiert wird. Auf 2 Ackerflächen, die im Süden direkt an die grosse Grube stossen, kommen heute noch die bei uns sehr seltenen Kornblume (*Centaurea cyanus*), Venusspiegel (*Legousia speculum-veneris*) und Acker-Frauenmantel (*Aphanes arvensis*) vor. Auf den Äckern und in den Gruben konnten sich bis heute der Feldhase (*Lepus europaeus*) und der Fuchs (*Vulpes vulpes*) halten. Der allergrösste Teil des nicht überbauten Gebietes wird mit der heute üblichen, für nicht angebaute Lebensformen feindlichen Landwirtschaft genutzt. Wie aus der Luft-